

# SCHWÄNZEN – KEIN BOCK MEHR AUF UNTERRICHT

Schulmüde Jugendliche werden in einem Kölner Projekt der rheinischen Diakonie wieder fit für die Schule gemacht. Jeder von ihnen hat einen individuellen Wochenplan. Eine Reportage von Simone Rüth

Die Rechner im Multimedia-Raum sind nur zum Teil besetzt: Nur Tim und Dennis (Namen geändert) informieren sich im Internet über Berufe, die anderen Plätze bleiben leer. Zwei Mädchen fehlen entschuldigt, ein Junge ist einfach nicht erschienen. Das komme schon mal vor, sagt Diplom-Psychologe Moritz Fink. Denn in der Zukunfts-Werkstatt in Köln-Klettenberg lernen die Jugendlichen erst wieder, regelmäßig anwesend und pünktlich zu sein. Schulschwänzer, Schulverweigerer oder Schulmüde werden die Jungen und Mädchen genannt, die in der Zukunfts-Werkstatt ihre Vor- und Nachmittage verbringen. In der Schule sind sie aufgefallen durch Schwänzen, Unpünktlichkeit oder passives Verhalten. Die Jugendeinrichtung im rheinischen Diakonischen Werk will sie in einem Zeitraum von sechs Monaten wieder in die Schule integrieren. Zusätzlich bietet die Werkstatt Beratung für Schüler, Eltern und Lehrer an und vermittelt in andere Hilfsangebote weiter.

Auf die Frage, warum sie nicht mehr in die Schule gehen, antworten viele Jugendliche knapp: „Ich hatte keine Lust mehr.“ Doch dahinter stecke mehr, meint Sozialarbeiterin Sandra Vohl, die Leiterin des Projekts. Und Fink ergänzt: „Die Hauptursachen liegen in familiären Problemen: mangelnde Erziehung, Arbeitslosigkeit der Eltern, Suchtprobleme, aber auch Integrationsschwierigkeiten bei Migranten.“ Das führe zu einem geringen Selbstwertgefühl, verminderter Leistungsmotivation, Perspektivlosigkeit und Schulmüdigkeit.

Bis zum chronischen Schwänzen soll es möglichst erst gar nicht kommen. Die Zukunfts-Werkstatt arbeitet präventiv mit Kindern und Jugendlichen zwischen 13 und 17 Jahren, die erste Anzeichen von Schulverdrossenheit zeigen. Die Schüler kommen vor allem aus Haupt- und Lernbehindertenschulen. Im Gegensatz zu anderen Projekten läuft das Programm parallel zur Schule. Nach dem Motto „So viel Schule wie möglich und so viel Projekt wie nötig“ sind die Jugendlichen an bis zu drei Tagen in der Werkstatt.

Jeder von ihnen hat einen individuellen Wochenplan, der Stärken, Interessen und Schwächen berücksichtigt. Wer handwerklich begabt ist, kann vermehrt in der Werkstatt arbeiten. Wer gut im Sport ist, wird dort gefördert. Wem es an sozialer Kompetenz mangle, der belegt Module im Bereich Erlebnispädagogik. Neben der Vermittlung fachspezifischer Kenntnisse sollen die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und ihrem sozialen Umfeld gefördert werden.

Die Rückmeldungen der Lehrer auf das Projekt sind seit Beginn der Zukunfts-Werkstatt im November 2004 gut. Die meisten Schüler zeigten eine positive Entwicklung in ihrem Verhalten, besonders in Punkten wie Mitarbeit, Pünktlichkeit und Ruhe im Unterricht. Von den rund 30 jungen Leuten aus dem Aufnahmeverfahren haben bisher fünf das Projekt beendet. Für sie wurden unter anderem Kontakte zu Jugendamt, Mädchenhaus und Jugendpsychiatrie aufgebaut. „Die Arbeit mit den Jugendlichen braucht Zeit“, sagt Fink. „Es läuft nicht so, dass man was organisiert und das kann sofort umgesetzt werden.“ Rückschläge kämen vor. Erst vor drei Wochen hätte nach langer Vorbereitungszeit für den 15-jährigen Tim die Möglichkeit bestanden, in die Kinder- und Jugendpsychiatrie aufgenommen zu werden. Dort hätte er eine nötige Therapie mitmachen und in die Klinikschule gehen können. „Doch zwei Tage vorher hat Tim geblockt.“ Er habe Angst bekommen, berichtet Fink. „Jetzt suchen wir nach Alternativen.“



Dank individueller Förderung haben diese Jugendlichen wieder eine neue Schul-Perspektive gewonnen.

Aufhören will Tim aber nicht. Das Umfeld in der Zukunfts-Werkstatt gefalle ihm besser als in der Schule, und er selbst sei auch weniger aggressiv. Er will wieder regelmäßig beim Unterricht erscheinen, um später einen Beruf in der Telekommunikationsbranche erlernen zu können. Auch Dennis findet, dass die Zukunfts-Werkstatt ihn weiterbringt. Sein Ziel lautet: „Ein gutes Zeugnis haben, wieder regelmäßiger zur Schule gehen und dann den Hauptschulabschluss schaffen.“